

Menschen

Landtag würdigt Helge Nieswandt

Der Landtag NRW zeichnet Ehrenamtler für ihre Verdienste um das Karnevalsbrauchtum aus. Für seine Verdienste und sein Engagement ist Dr. **H.-Helge Nieswandt** mit dem Orden „Würdigung des Brauchtums“ geehrt worden. Insgesamt erhielten 17 Persönlichkeiten und Vereine aus ganz Nordrhein-Westfalen den Orden. Sie waren von den Karnevalsverbänden im Land für die Auszeichnung vorgeschlagen



Landtagspräsident André Kuper (l.) überreicht den Orden an Dr. Helge Nieswandt. Foto: Landtag NRW

worden. Der Landtag Nordrhein-Westfalen zeichnete damit zum zehnten Mal verdiente Karnevalistinnen und Karnevalisten aus. „Der Karneval und seine Aktiven bereiten den Menschen in Nordrhein-Westfalen viel Freude“, gratuliert der Präsident des Landtags, **André Kuper**. Er überreichte den Geehrten gemeinsam mit Vizepräsident **Rainer Schmeltzer** und Vizepräsident **Christof Rasche** die Urkunden und den Orden des Landtags. Helge Nieswandt, im Hauptberuf Archäologin an der Universität, hat vielfältig den münsterischen Karneval geprägt. Gewürdigt wurde vor allem sein Engagement im Bürgerausschuss münsterischer Karneval (BMK), wo er 2005 bis 2011 als Zugkommandant des Rosenmontagszuges wirkte. Seit 2017 ist der Präsident des BMK, außerdem wurde er vielfach im Karneval ausgezeichnet.

Serdar Can sammelt für Erdbebenopfer

Die Erdbebenkatastrophe in der Türkei und Syrien bewegt auch Menschen in Münster. **Serdar Can** aus Kinderhaus erzählt, dass seine Familie nicht unmittelbar betroffen sei, aus dem Umfeld seines Vaters in Iskenderun seien aber mehrere Personen unter den Trümmern verschollen. „Familie oder nicht spielt keine Rolle, das sind alles Menschen. Wo ich

helfen kann, helfe ich.“ Mithilfe von Verwandten und Bekannten habe er innerhalb kürzester Zeit warme Kleidung, vor allem für Kinder, gesammelt und in Greven auf einen LKW geladen – mehr als 30 120-Liter-Tüten voller Spenden seien bereits auf dem Weg in die Türkei. Das Odak-Kulturzentrum und weitere Akteure starteten Spendenaufrufe. **-rjg-**

Münsteranerin gewinnt Fotowettbewerb zum Thema Demenz

Bilder jenseits der Traurigkeit

Von Björn Meyer

MÜNSTER. Seit 14 Jahren leidet Maria Wertens an Demenz. Seit 14 Jahren weicht ihr Ehemann nicht von ihrer Seite. Wohin er auch geht, überallhin nimmt Hans-Jürgen Wertens seine Frau mit. So jedenfalls beschreibt die Münsteranerin Ingrid Hagenhenrich das Leben des Paares aus Düsseldorf.

Hagenhenrich muss es wissen: Die 52-jährige Fotografin lebte für mehrere Tage beim Ehepaar Wertens in Düsseldorf – mehr noch: Sie

»Hans-Jürgen ist ein unfassbarer Kämpfer, er will seine Frau nicht hergeben.«

Ingrid Hagenhenrich, Fotografin

hielt das Leben des Paares in Fotos fest. Mit dem Ergebnis hat Hagenhenrich nun beim „Desideria Care Preis Fotografie – Demenz neu sehen“ in der Kategorie Profis gewonnen.

Es sei bei dem Preis darum gegangen, mehr von Demenz zu zeigen als Traurigkeit und Leere, erklärt Hagenhenrich. „Auch wenn das nicht gern gehört wird – es gibt auch eine liebevolle, interessante Seite“, beschreibt Hagenhenrich, die das Ehepaar Wertens einst bei einem Buchprojekt zum Thema Ethik in der Demenz kennenlernte.

Unbequem, sagt die Münsteranerin, die aus der Slowakei stammt, sei Hans-Jürgen



Die Bilder zeigen Maria und Hans-Jürgen Wertens. Sie leidet seit 14 Jahren an Demenz. Ihr Mann weicht ihr seitdem nicht von der Seite. Für die Fotos des Paares hat die münsterische Fotografin Ingrid Hagenhenrich nun einen Preis gewonnen.



Fotos: Ingrid Hagenhenrich

Wertens bisweilen für die Gesellschaft. Weil er seine Frau auch dahin mitnehme, wo sie andere Menschen störe. Egal, ob zu Handwerkskursen oder zum Singen.

Gleichzeitig habe er durch den offenen Umgang mit der Demenz den Verlauf der Krankheit aber merklich verzögert, sagt die Münsteranerin. „Hans-Jürgen ist ein

unfassbarer Kämpfer, er will seine Frau nicht hergeben“, sagt Hagenhenrich.

Eine Serie von zehn Bildern hatte Ingrid Hagenhenrich bei dem Preis, der von der „Josef und Luise Kraft-Stiftung“ gefördert wird, schließlich eingereicht. Der Lohn waren 5000 Euro für ihren Sieg und ein riesiges Plakat als Teil von „Die un-

vergessliche Ausstellung“, die auf 400 Großplakaten in ganz München im öffentlichen Raum gezeigt wird.

Für Ingrid Hagenhenrich ist ihre Arbeit mit dem Preis aber nicht beendet. Sie möchte das Ehepaar Wertens weiter begleiten. Die gemeinsame Zeit mit dem Paar nennt sie „intensiv“.

Um auf das Thema De-

menz und vor allem den Umgang mit der Krankheit weiter aufmerksam zu machen, wünscht sich Hagenhenrich zudem, dass die Ausstellung der beim „Desideria Care Preis“ eingereichten Bilder nicht nur in München gezeigt werde. Möglich sei es auch, in einem kleineren Rahmen nicht alle 400 Bilder zugleich zu zeigen.

Getötete Schafe in Sudmühle – seit Jahren erster Fall in Münster

„Da fehlen einem die Worte“

Von Michael Schwakenberg

MÜNSTER. Die Polizei hat noch keine neuen Erkenntnisse im Fall der zwei in Sudmühle von einer Weide gestohlenen und getöteten Schafe. Das teilte die Pressestelle des Polizeipräsidiums Münster auf Anfrage unserer Zeitung mit. Die Tat macht viele Menschen noch immer fassungslos. In den Sozialen Medien sind Kommentare zu finden wie „grausam, das waren doch Haustiere“, „da fehlen einem die Worte“ oder „das gibt es doch gar nicht, wie unmenschlich kann man sein“.

Auf Nachfrage ist von der Polizei zu erfahren, dass es solche oder ähnliche Fälle „im Stadtgebiet seit Jahren nicht mehr gegeben hat“. Im Kreis Warendorf hingegen schon. In der Pressestelle der dortigen Kreispolizei erinnert man sich an zwei Fälle



Unbekannte hatten aus der kleinen Herde zwei Tiere entnommen, vor Ort getötet und abtransportiert. Foto: Michael Schwakenberg

in Ahlen und Oelde. Aber so etwas komme vielleicht einmal in zwei Jahren vor. Bei der Kreispolizeibehörde Steinfurt erinnert man sich an keinen Fall in den vergangenen beiden Jahren.

Recherchiert man im Internet, stößt man schnell

auf Berichte aus unterschiedlichen Regionen von geklauten und vor Ort geschlachteten Schafen. Ein Beispiel: Vor ziemlich genau zwei Jahren wurden in einer stürmischen Nacht in Versmold aus der Ferne Unbekannte beobachtet, die sich

mit ihrem Auto ohne Licht von einem Stall entfernten. Der Zeuge schaute gleich nach und entdeckte vor dem Stall eine große Blutlache. Zwei Tiere waren offenbar durch gezielte Messerstiche getötet und im Kofferraum abtransportiert worden.

Viele kranke Kinder – und fehlende Medikamente

Heftige Scharlachwelle, kaum noch Corona

Von Björn Meyer

MÜNSTER. Wer derzeit in Kitas und Schulen blickt, der sieht vor allem eines: freie Plätze. Aktuell grassieren – wie schon seit Monaten – Infekte, die Arztpraxen sind voll. Kinderarzt Pedro Andreato Garcia, Sprecher des Kinder- und Jugendärztnetzes Münster, spricht vor allem von einer „Scharlach-Epidemie“, wie er sie noch nie erlebt habe.

Rund 30 Prozent der derzeitigen Diagnosen, so schätzt Andreato Garcia während eines Telefonats, betreffen Scharlach. Das besonders Perfide daran: Streptokokken-Testungen auf die

Krankheit stünden derzeit in Münster nicht mehr ausreichend, das dringend benötigte Penicillin gar nicht mehr zur Verfügung. Die Folge: „Wir müssen Medikamente verschreiben, die viel breiter wirken und unerwünschte Resistenzen hervorrufen können“, beklagt der Kinderarzt. Zu den derzeit diagnostizierten Krankheiten gehörten zudem bei Kindern häufiger obstruktive Bronchitis sowie auch Lungenentzündungen. Man rede also von Krankheitsbildern, die unbedingt therapiert werden müssten.

Nachdem die Krankheitswellen bereits von Novem-

ber bis Anfang Januar stark ausgeprägt gewesen seien, habe man danach kurzzeitig eine Beruhigung spüren können.

„Seit ein oder zwei Wochen geht es aber wieder los“, so Andreato Garcia. Magen-Darm-Erkrankungen sowie vor allem Corona spielten ganz aktuell dabei keine große Rolle.

Ob die vielen Infekte durch ein durch die Pandemie geschwächtes Immunsystem verursacht werden – Andreato Garcia mahnt bei der Beurteilung zur Vorsicht.

Zu einem Teil, so der Kinderarzt, könne das schon sein. Gleichzeitig betont Andreato Garcia, dass es notwen-

dig gewesen sei, in der Pandemie zu handeln, auch wenn das eben nun „nicht so schöne Konsequenzen zur Folge habe“.

Andererseits, so der Mediziner, habe es aber auch schon immer Jahre mit mehr Infekten gegeben: „Alles nur auf das Thema Corona und Immunsystem zu schieben, ist eine Fehleinschätzung“, so Andreato Garcia, der hinsichtlich des Medikamentenmangels betont: „Die Situation ist für die Eltern, aber auch für uns Ärzte schlimm.“

Er fordert für die Zukunft einen „landesweiten Vorrat“ an Medikamenten, ohne Abhängigkeit aus China.